

Zwei Männer

Autor(en): **L.R.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft (1): **Januar-Sendung**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Friedensordnung für die Schweiz von entscheidender Bedeutung ist, sondern ebenso sehr die Frage, wie sie sich selber dazu einstellt. „Ein Ruf zum Erwachen“ lautet der Untertitel, und es wird mit tiefem Ernst und mit großer Kraft die Schweiz davor gewarnt, sich fernzuhalten, wenn die Völker um die Ueberwindung des Krieges und die Schaffung einer Weltföderation ringen, bereit, die Früchte dieses Ringens zu ernten, aber nicht bereit, die Pflichten zu übernehmen und die Opfer zu bringen, ohne die eine dauernde Friedenssicherung nicht möglich ist. Man berufe sich nicht darauf, daß die Neutralität und die Armee die Schweiz gerettet hätten und sie berechtigten, die Rolle des gleichgültigen Zuschauers zu spielen. Nicht diese haben die Schweiz gerettet, und nur eine falsch verstandene Neutralität kann zum Gedanken der Weltföderation im Gegensatz stehen. Die schweizerische Neutralität bedeutet ihrer geschichtlichen Entstehung und ihrem grundsätzlichen Sinne nach, daß die Schweiz sich nicht am imperialistischen Ringen der Völker und besonders der großen Mächte beteiligen solle. Dieses imperialistische Ringen unmöglich zu machen, ist gerade der Sinn der föderalistischen Gestaltung der neuen Völkerwelt. Diese unter Berufung auf ein falsches Neutralitätsideal zu desavouieren, bedeutete die Desavouierung des wirklichen Neutralitätsgedankens. Aber es geht noch um mehr, es geht um die Seele der Schweiz, es geht um jenes tiefste Lebensrecht, das ein Volk sich erwirbt, wenn es sich selber Treue hält, das Beste bewahrt, das es seiner Geschichte und seinen großen Männern verdankt. Nur etwas Großes, wie der Kampf um eine neue, auf Solidarität gegründete Völkerordnung, nicht aber etwas Negatives, wie der falsch verstandene Neutralitätsbegriff und die Ablehnung aller internationalen Verpflichtungen, vermag die Seele der Schweiz am Leben zu erhalten und kann den Traditionen entsprechen, von denen sie bis jetzt gelebt hat.

Die kleine Broschüre, die beim Sekretariat der Weltaktion für den Frieden, Gartenhofstraße 7, Zürich 4, zum Preise von 40 Rappen (bei Abnahme von 20 und mehr Exemplaren 30 Rappen) bezogen werden kann, ist bestimmt, die Gewissen wachzurufen und verdient es, daß viele sich um ihre Verbreitung in allen Kreisen der Bevölkerung mit Eifer und Wärme einsetzen. Chr. R.

Zwei Männer.

Es sind in der letzten Zeit zwei Männer von diesem irdischen Schauplatz, der für sie vor allem ein Kampfplatz war, abgetreten, über die ein, wenn auch nur kurzes, Wort zu sagen Pflicht ist.

Heinrich Ströbel war in den Tagen seiner Kraft einer der besten, wenn auch nicht ein in der vordersten Linie stehender Führer des deutschen Sozialismus. Als solcher ist er besonders während des

ersten Weltkrieges auf dem radikalen Flügel der Sozialdemokratie gestanden, der gegen die deutsche Kriegslegende und den Krieg selbst Front machte. In der auf die deutsche Niederlage folgenden Revolution ist er zuzufinden vom Redaktionsstuhl des „Vorwärts“, des sozialdemokratischen Zentralorgans, auf den Sessel des preußischen Ministerpräsidenten gestiegen, wo sein Platz freilich nicht lange war. Dann hat er namentlich durch vortreffliche Bücher der Sache der sozialistischen Verwirklichung gedient. Vor allem aber hat er, echter sozialistischer Gesinnung treu, der Sache des *Friedens* angehangen und für sie, zum Teil mit Professor Foerster zusammen, gekämpft. Er gehörte zu jener kleinen, auserwählten Schar von deutschen Streitern gegen die offizielle Lüge und gegen den drohenden neuen Weltkrieg. Als dann Hitler zur Herrschaft gelangte, ist er in die Schweiz, nach Zürich, gekommen und wir haben ihn kennenlernen und in geistigem Austausch unseren Kampf führen können.

Vor einem Jahre haben wir seine treue Gefährtin zum Grabe geleitet, und nun ist er, den Sturz des Hitlertums und die Möglichkeit eines neuen Wirkens in einem befreiten Deutschland, auf das er sich intensiv vorbereitet hatte, im Auge, unerwartet rasch, wenn auch in hohem Alter, von uns geschieden.

Er war ein Mann, dem ein mit der Sache des Friedens unauflöslich verbundener Sozialismus ein Anliegen nicht nur des Kopfes, sondern auch des Herzens und der Gesinnung bedeutete, nicht bloß eine Politik oder eine Karriere — ein bedeutender, ganzer, charaktervoller, lauterer und gerader Mann, der in starkem Gegensatz zu einer sehr häufigen Sorte opportunistischer Sozialistenführer jederzeit bereit war, seiner Ueberzeugung das Opfer von Stellung und Popularität zu bringen: eine Ehre für den Sozialismus und auch eine Ehre für Deutschland. Und so verdient er, daß sein Gedächtnis in Ehren bleibe.

Wir werden ihm warme Dankbarkeit bewahren.

Mit *Franz Oppenheimer* ist der Schreibende weder in persönlicher noch in einer engeren fachlichen Verbindung gewesen. Und doch möchte er den Hingang des an der Grenze des „biblischen Alters“ im fernen kalifornischen Exil verstorbenen Mannes nicht unerwähnt lassen. Denn Franz Oppenheimer vertrat auf besonders bedeutende Weise ein Stück der sozialen Wahrheit, das über Henri George und viele Andern bis zu Moses hinaufreicht: die Wahrheit, daß die soziale Not wie der Verlust der Freiheit auf die *Aneignung von Grund und Boden* durch eine kleine gewalttätige Kaste zurückgingen. Das Mittelpunktswort des mosaischen sozialen Gesetzes: „Das Land ist des Herrn“ hätte seine, des Israeliten, Lösung sein können und ist es zum Teil gewesen. Weil das aber eine Wahrheit ist, deren Tag neu kommen und siegen wird, so ist auch er ein Lebendiger, der Ehre und Dank verdient.

L. R.